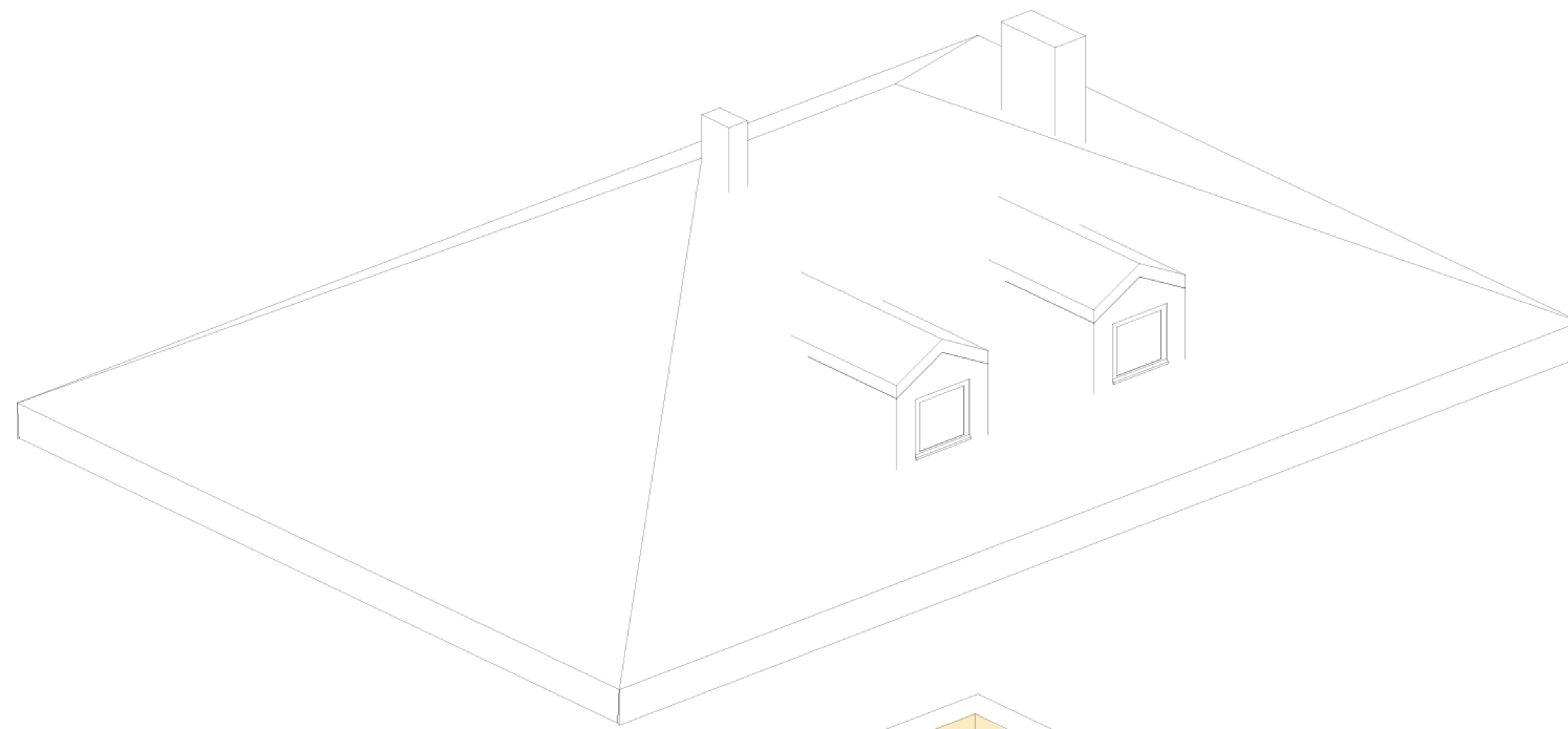


1. Akt: Prolog – Wohnen und Arbeiten auf Theaterbühnen

Zeitpunkt: werktags

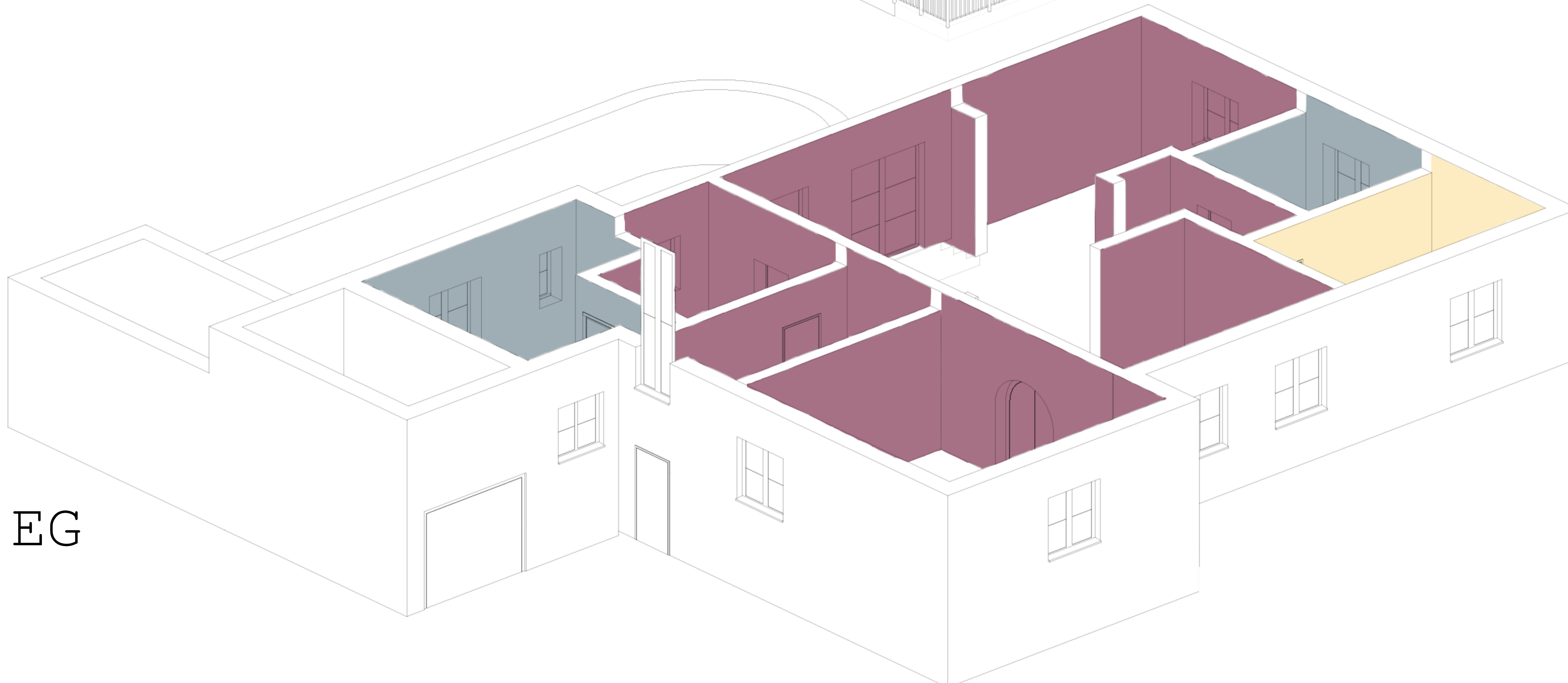
- Vorderbühne
- Hinterbühne
- hybrider Raum



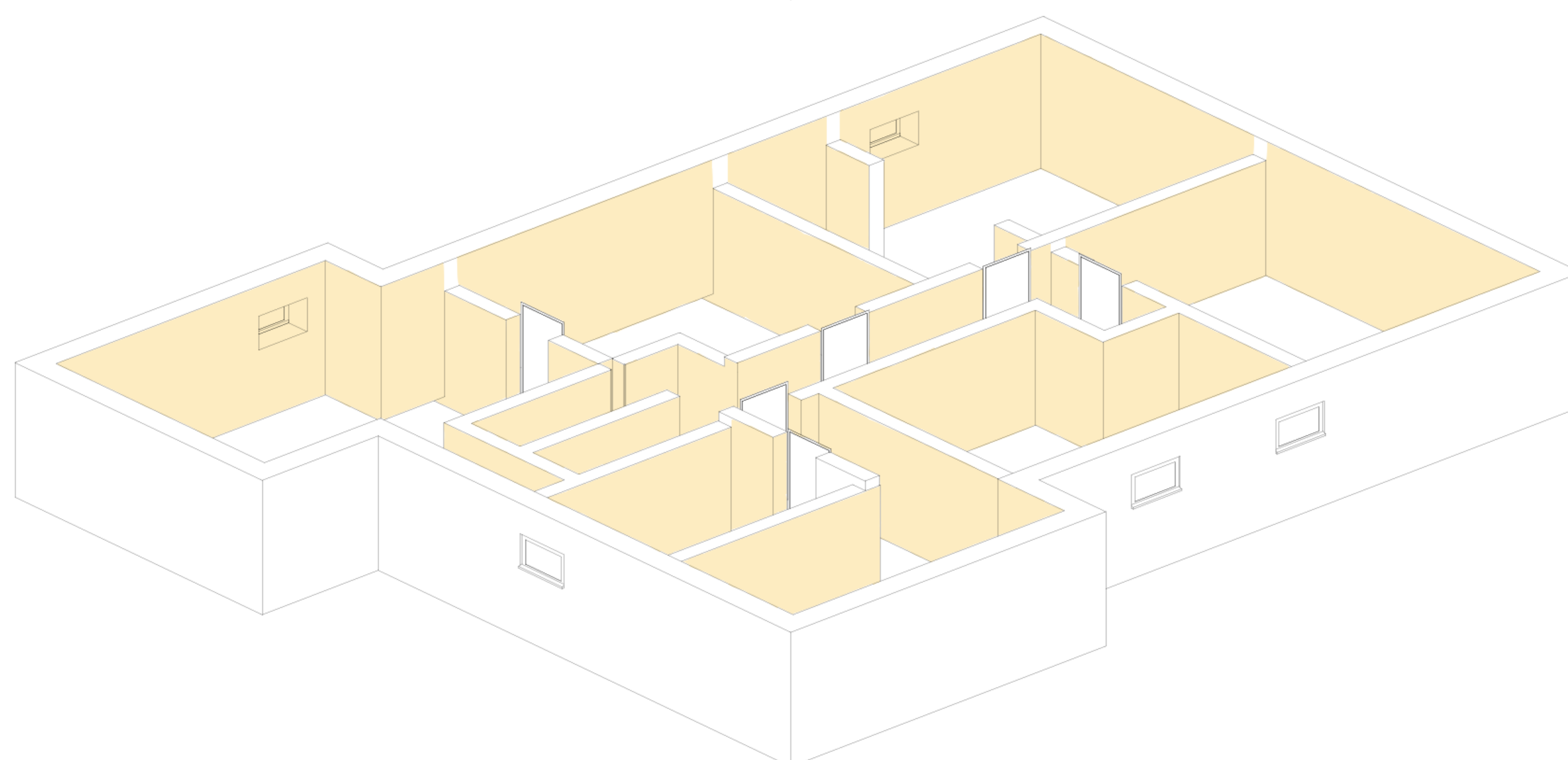
OG



EG



UG



„Schauspielkunst“ und „Bühnentechnik“ sind Begriffe aus dem Theaterjargon, welche laut Erving Goffmann der soziologischen Analyse gesellschaftlichen Zusammenlebens dienen.

Im Rahmen dieser Arbeit wollen wir uns an diesem Vokabular bedienen, um die Nutzung des Hauses von Ehepaar S. zu ergründen. Der kanadische Soziologe Goffmann entwickelte in den 80er Jahren das Theater als Erklärungsmodell für die soziale Welt. Demzufolge lassen sich in Alltagssituationen Darsteller:innen, Bühnen, wie auch Requisiten identifizieren, die miteinander interagieren. Bei der Verräumlichung des Modells unterscheidet Goffmann zwischen Vorderbühnen und Hinterbühnen, welche ein spezifisches Verhalten von den Darsteller:innen und dem Publikum abverlangen.

Vorderbühne: Die Vorderbühne ist Ort des sichtbaren Geschehens. Alle Personen, die sich hier aufhalten sind in einer Rolle. Requisiten, wie beispielsweise Möbel oder Wanddekorationen verstärken das Bild der Vorderbühne. Alle Beteiligten wissen, dass sie beobachtet werden und bleiben in ihren Rollen (vgl. GOFFMANN 1983: 100).

Hinterbühne: Die Hinterbühne hingegen ist für das Publikum nicht sichtbar. Es ist der Ort, an dem die Vorstellung erarbeitet wird. Hier fühlen sich die Personen unbeobachtet und fallen aus ihren Rollen (ebd.: 104).

Ein weiterer von uns definierter Ort ist der hybride Raum. Obgleich jeder Raum abwechselnd Vorder- oder Hinterbühne sein kann, je nach Konstellation und Aneignung der Darsteller:innen stellen wir einen spezifischen Zeitpunkt dar, an dem sich die Bühnenaufteilung der Grafik ergibt. Der von uns als hybrid bezeichnete Raum hat sowohl die Funktion der Vorderbühne als auch die der Hinterbühne. Eine eindeutige Zuordnung ist nicht möglich.

Goffmanns Modell eignet sich für die Analyse des von uns gewählten Falls aufgrund der Nutzung des Hauses. Wohnen und Arbeiten finden unter einem Dach statt. Neben den Bewohner:innen halten sich somit auch Angestellte und Kund:innen im Haus auf. Das Erdgeschoss bildet das Herzstück sämtlicher Interaktionen. Hier wird die Kundin empfangen und mit dem Produkt vertraut gemacht. Neben diesem konsumiert die Kundin aber auch die Erfahrung im Hause S. zu sein. Sowohl durch Requisiten, wie auch durch die Rollen der Mitarbeiter:innen, ist es Frau S. möglich gewesen aufwendige Vorderbühnen zu gestalten, die unerlässlich für das Unternehmen sind. Die Kundin konsumiert eine Erfahrung.

Es wäre für Frau S. beispielsweise möglich gewesen einen privaten Eingang für die Kund:innen zu bauen und den Verkaufsraum zu separieren, um somit Wohnraum und Geschäft räumlich voneinander zu trennen. Sie entschied sich jedoch dafür das „Wohnen“ zu inszenieren und jeder Kundin somit das Gefühl zu geben eine Freundin zu sein, die zu Gast ist. Der Blick in die Küche und das Durchschreiten von Wohn- und Esszimmer bevor die Kundin in den gewerblichen Showroom gelangt, geben Einblicke in das private Leben von Frau S. Die dafür notwendigen Hinterbühnen, in welchen vor allem Reproduktionsarbeiten von statten finden, wurden in das Untergeschoss verlagert. Das Obergeschoss hingegen beschränkt sich auf den privaten Rückzugsraum des Ehepaar S. und bedarf daher keiner Inszenierung zur Vorderbühne.

Im 2. Akt werden Requisiten, Handlungen und Darsteller:innen beschrieben, die Aufschluss über die Genese der Bühne geben.